

Strom des Erzählens, der mit unveränderter Kraft der Sprache und einer außerordentlichen sinnlichen Schau uns geleitet.

Es sind Augenblicke in diesem Roman von einer Verdichtung menschlichen Seins, die als gewaltige Erinnerung den Leser nicht wieder verlassen.

Mit diesem Roman wurde, und das ist nicht das Unwichtigste, ein Stück unbekannter Wirklichkeit hinzugeroberet. Es geschieht mit einer Sprache von starker Eigenwilligkeit, die jedoch die ganze unmittelbare Frische der gültigen, errungenen Form zeigt. Nicht zuletzt aber ist bei dieser Darstellung entscheidend die Sauberkeit und Härte. Sie fehlt den vielen Büchern, die das Leben der Fischer, Bauern und Jäger aus einem verstädterten, sentimentalischen Blickwinkel sehen.

Der Roman von Eifel aber gehört zu den bedeutendsten deutschen Dichtungen, die uns in den letzten Jahren vor Augen gekommen sind. (Bruno E. Werner)

Münchener Zeitung

Eines faßt all die Menschen zusammen und gibt diesem deutschgeschriebenen Buch seine unverwechselbare Tönung: die Natur und das Lebensgefühl des weiten Ostens! Nicht ohne guten Grund heißt das Buch: Der Strom ohne Ende. Wir befinden uns an den zahllosen Seitenarmen und Kanälen der unteren Donau, wir erleben die Schneeschmelze und die gewaltige Frühjahrsüberschwemmung, die Jagd auf den kaviarspendenden Stör und den Heringfang: immer sind wir im Strömen des Stroms, der hier der Lebensspender, das Schicksal selber ist, und aus diesen Verhältnissen ergibt sich für den Roman etwas Gewichtiges: auch die menschlichen Bezirke sind da der Natur ein- und untergeordnet.

Damit ist gesagt, daß der Strom ohne Ende nicht bloß die Donau meint, sondern den Strom des Lebens selber, den endlos flutenden, schier maßlosen, nur von Jahreszeiten und Jahresaltern eingegrenzten. Das Leben also ist der Held des Romans.

Das Merkwürdigste ist aber doch, daß diesen Roman des Ostens ein Deutscher geschrieben und damit unserem Weltbild zugesprochen hat. Denn es bleibt etwas anderes, ob ein Deutscher auf Reisen geht und Kunde von fernen Dingen und Menschen mit heimbringt, oder ob er, wie im Falle Eifel, von nahvertrauten Dingen aus seiner Bodenständigkeit heraus schreibt. (Hanns Braun)

Karlsruher Tagblatt

Dieser Roman nähert sich in seiner breitschwingenden Handlung, in dem Bilderreichtum seiner Sprache und der sorgfältigen Malung auch der kleinsten Dinge dem Epos. Etwas von der ungeheuren Weite, von der Stumpfheit der öden Landschaft des Donau-Deltas klingt an in dieser Erzählung, die von den uns seltsam fremden Menschen der Störjägerfiedlung Balcov handelt. Dieser Erdenwinkel, abseits allen Geschehens und gleichsam verloren in der grenzenlosen Fläche von Wasser, Schlamm und farger Erde wird uns nahegebracht in einer Weise, die nichts Hastiges kennt, sondern Gelassenheit atmet und sich Zeit läßt in der ruhigen Entwicklung des Stoffes. Dickflüssig und zäh also ist der Strom der Handlung und die Sprache von einer an Hamsum gemahnenden Eigenart. Das Schicksal dreier Brüder in ihrer innigen Verwobenheit mit Wasser und Fischfang läßt Eifel in sicherer und vollkommener schließender Rundung vor uns erstehen, vielfältig geästelt daneben die Schicksale all jener Personen, die mit diesen dreien mehr oder weniger zu tun haben. In ihrer ganzen ungeschlachten Schwerfälligkeit, mit ihren kaum verhüllten Leidenschaften treten sie vor uns hin, fremdartig und dennoch vertraut. Die wachsende Liebe zwischen Firs und Dunja, dieses mit jeder Regung völlige Ineinanderaufgehen der beiden Menschen, die Verworfenheit des unglücklichen Bruders Akim, das sorglose Dahinleben des Zwillinges Esamel und seine große Läuterung, all das sehen wir werden und sich verflechten und sich runden mit zwingender Schicksalhaftigkeit. Dieser Roman mit der Neuartigkeit seiner Atmosphäre und seiner eigenartig fesselnden Form schlägt in seinen Bann, ob man will oder nicht. (Bert Raegle)

S. FISCHER VERLAG · BERLIN

Z

4
H